

Die Bedeutung der Gewerkschaften für die Taktik des Proletariats

Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der Gewerkschaften

Sozialistische Bibliothek, herausgegeben von Hermann Teistler, Heft 3, Verlag des „Sozialist“ (W. Werner), Berlin 1892

Zur Entwicklung der Gewerkschaften

Erst das „Maschinenzeitalter“ hat jene riesigen wirtschaftlichen Kämpfe heraufbeschworen, die heute unser ganzes Gesellschaftsleben erschüttern. Früher lagerte sich noch ein tiefer, nur selten unterbrochener Friede über der bürgerlichen Welt. Alles hatte seine Regel, alles seine Satzung. Die ganze Produktion bewegte sich noch innerhalb selbstbestimmter Schranken, welche ihr durch die Zunftverfassung gestellt waren. Die Zunftverfassung schrieb die Anzahl der beschäftigten Gesellen und Lehrlinge eines Gewerbes vor, bestimmte den Grad der Ausbeutung ihrer Arbeitskräfte durch Feststellung der Arbeitszeit und der Arbeitslöhne und griff mit mächtiger Hand in die Verhältnisse des Marktes durch Regulierung der Marktpreise ein.

Streng gliederten sich die einzelnen zünftigen Gewerke voneinander ab, und der beschränkte zünftige Handwerkerstand sorgte mit Eifer dafür, dass keiner nur um eine Haaresbreite die enggesteckten Grenzen der einzelnen Gewerke überschritt.

Inmitten der Gewerke wurden die altertümlichen Satzungen und Gebräuche noch kultiviert. Zog eine alte Zunft zu den besonderen Festlichkeiten des Gewerks mit ihren Fahnen, Bannern und Emblemen auf, so glaubte man, das ganze liebe Mittelalter wäre wieder auf einmal lebendig geworden.

In der bürgerlichen Familie herrschte derselbe Geist der Ordnung wie in der zünftigen Werkstatt. Streng ordneten sich die Familienmitglieder, die Gesellen und Lehrlinge dem Machtwort des Meisters unter. Der Meister stand der häuslichen Sittenpolizei vor, wachte streng über die Ehrbarkeit [3/4] der Familie und ahndete jeden kleinen lustigen Sprung über die engen Grenzen spießbürgerlicher Sittlichkeit mit Maulschellen und Stockschlägen.

Die Wände der Werkstatt- und Zunftstube und die Mauern der Stadt, das waren die Grenzen jener Welt. Jenes System schwingender eiserner Nerven, jenes Riesennetz von Telegrafendrähten, welches sich heute über Stadt und Land gelegt und überall eine ähnliche nervöse Spannung erzeugt hat, fehlte jener Welt noch vollkommen. Das Stadttor schloss die Stadt gleichsam nach außen hin ab. Und in der Stadt wickelte sich alles ganz nach der alten hergebrachten Ordnung ab.

Zur festgesetzten Zeit heiratete der Geselle Hans die Meisterstochter Marie, nachdem er viele Jahre mit ihr in Ehren verkehrt hatte. Dann ward er später selbst Meister, zog seinen Lehrlingen die Hosen stramm und hielt sie streng in Züchten und Ehren. In den engen Banden der Familie, in den Fesseln althergebrachter Zunftsatzen wuchsen noch die Generationen heran.

Das eiserne Zeitalter der Maschinen zerriss nun diese alten Bande unbarmherzig. Hier weiteten sich die en-

gen Zunftwerkstätten zu großen Fabriken aus, dort lösten sich die alten Familiengemeinschaften auf. Alles geriet außer Rand und Band. Eine wahre Völkerwanderung fand nach den Distrikten statt, wo sich die modernen Maschinen in fliegender Hast drehten. Ländliche Arbeiter und Bauern verließen den Boden, auf dem Jahrhunderte lang ihre Ahnen und Urahn gewirtschaftet hatten und zogen in die neuen Fabrikstädte hinein. Eine riesige Masse besitzloser Menschen häufte sich in diesen Städten auf. Ihre Zahl ward zusehends verstärkt durch die Tausende und Abertausende von Kleinmeistern, welche in dem Kampf mit den neuen Fabrikherren zu Grunde gingen. Das moderne Fabrikproletariat war da; es hob sich immer deutlicher von den anderen Klassen der Gesellschaft ab. [4/5]

In den Fabriken nun erhielt das moderne Proletariat seine erste natürliche Organisation. Hier arbeiteten Hunderte von Menschen zusammen, hier litten sie unter demselben Zwange, unter derselben Not. Ihnen stand nicht mehr wie früher der Schutz der alten Zunftverfassung zur Seite, nein, diese war durch die modernen Produktions- und Verkehrsverhältnisse zu Grabe getragen worden. Unter den gewaltigen, erdbebenartigen Stößen der industriellen Revolution bedurften aber die Arbeiter des Schutzes so notwendig. Sie begriffen auch dies bald und begründeten daher Vereine zu ihrem Schutze.

Die Arbeitervereinigungen waren ursprünglich nur Produkte augenblicklicher Notstände. Waren diese verschwunden, so lösten sich die Vereine wieder auf. Namentlich in der Geschichte der alten englischen Gewerkschaften begegnen wir dieser Tatsache vielfach. So gründeten z.B. die Tuchmacher in Leeds eine Gewerkschaft, um sich vor den Schäden der modernen kapitalistischen Wirtschaftsweise nach Möglichkeit zu schützen. In ihr Gewerbe hatten sich nämlich Weiber und Kinder eingebürgert. Ferner waren die Verkaufshallen des Gewerbes auch Fabrikanten geöffnet worden, die keine vorschriftsmäßige Lehrzeit hinter sich hatten. Trotz der Gesetze, welche die Arbeiterkoalitionen verboten, existierte die Gewerkschaft fort, wenn auch unter der unverfänglichen Maske einer Unterstützungsgesellschaft. Ja, im Laufe der Zeit überschritt sie den engen Rahmen lokaler Verhältnisse und vereinigte die Handwerker mehrerer Orte zu einem Gewerkvereine. Alle Mitglieder des Vereins mussten regelmäßige Beiträge bezahlen, sie waren in den allgemeinen Versammlungen der Gewerkvereinsleute stimmberechtigt.

Nachdem die Assoziation ihren Charakter als Kampforganisation der Arbeiter durch ihr mannhaftes Auftreten gegenüber der Unternehmerklasse bekundet hatte, traten die ihr angehörigen Meister aus. Aber dieser Verein verschwand wieder, nachdem die sinnfäll-

ligsten Missstände, denen er sein Dasein verdankte, verschwunden waren; ein Beweis, wie wenig sich der Gewerkverein seiner prinzipiellen Stellung im Kampf mit dem Kapital bewusst war.

Die Gewerkvereine jener Zeit mussten ihre Agitation meist im Geheimen betreiben, denn die Koalitions-gesetze¹ verboten [5/6] streng alle Arbeitervereinigungen, die sich eine Erhöhung der Löhne und eine Herabsetzung der Arbeitszeit zum Ziele setzten. Erst nach heißen, blutigen Kämpfen errangen sich die englischen Arbeiter im Jahre 1824 die Koalitionsfreiheit. Aber diese sollte ihnen von den Unternehmern vielfach geschmälert werden.

„Schon 1825“, so schreibt Max Schippel in seinem Schriftchen über die Gewerkschaften, „trieben die Wühlereien der Unternehmer das Parlament dazu, wieder einen Schritt rückwärts zu tun, und die Verfolgungen der Gewerkschaften begannen von Neuem. 1834 wurden z.B. sechs Tagelöhner in Dorsethire zu siebenjähriger Deportation verurteilt, bloß weil sie sich das Koalitionsrecht angemäht hatten. Es bedurfte großer Massenmeetings und Petitionsstürme, um die Begnadigung dieser Männer zu erlangen, und einige erfuhren erst nach langen Jahren von dieser Befreiung, da sie in Australien sofort an Privatunternehmer weit im Inneren des Landes ‚vermietet‘ worden waren.“²

Aber allen Verfolgungen zum Trotz reckte und streckte sich die englische Gewerkschaftsbewegung riesig aus. Sie nahm in den Distrikten von Northumberland und Durham eine kolossale Dimension an. Die Gewerkschaften von Northumberland und Durham stellten einen tätigen, redebegabten Mann, W. Robert, an ihre Spitze. Seiner unermüdlichen Agitation glückte es, die Mehrzahl der Bergwerksdistrikte in die Arbeiterbewegung hineinzuziehen. Bei der ersten Konferenz der Arbeiterdeputierten im Jahre 1844 waren über 60 000 und bei der zweiten über 100 000 Bergarbeiter vertreten. In Wort und Schrift verteidigte diese große Assoziation energisch ihre Prinzipien.

Als am 31. März 1844 die Dienstverträge der Bergarbeiter abgelaufen waren, glaubte sich die Assoziation stark genug, um einen bestimmenden Einfluss auf die Abschaffung der neuen Verträge ausüben zu können. Sie schlug in fünf Punkten eine Abänderung des Dienstvertrages im Interesse der Arbeiter vor, unter Anderem: die Abschaffung des Strafsystems in der Bezahlung der wirklich gelieferten Arbeit, und: die Verpflichtung der Besitzer, den in ihrem ausschließlichen Dienst befindlichen Arbeitern wenigstens vier Tage in der [6/7] Woche Arbeit oder Lohn für vier Tage zu garantieren. Die Deputationen der Arbeiter wurden mit der damals üblichen Antwort von den Lohnherren beschieden: „Die Unternehmer erkennen

die Union nicht an, sie haben mit den einzelnen Arbeitern, nicht mit der Union zu unterhandeln.“ Am 31. März 1844 stellten 40 000 Grubenarbeiter ihre Arbeit ein, in Northumberland und Durham waren die Gruben verödet. Aus dem Vereinsfonds flossen nun für jede Familie wöchentlich 2 ½ Schilling mehrere Monate lang. Keinerlei Ausschreitungen kamen unter den Streikenden vor. Bei dem hartnäckigen Widerstande griffen endlich die Lohnherren zu einem Radikalmittel, sie warfen die Streikenden aus ihren, den Lohnherren gehörigen Wohnungen heraus. Aber auch dieses brutale Mittel sollte lange Zeit nicht fruchten, denn acht und mehr Wochen kampierten die Arbeiter im Spätherbst im Freien. Endlich aber zwang sie die grausamste Not zum Nachgeben. Gerade wie die Assoziation der Bergarbeiter, so nahm auch die Gewerkschaft der „Vereinigten Maschinenbauer“ große Dimensionen an. Die Geschichte dieses Gewerkvereins hat Lujo Brentano ausführlich in seinem Werke „Die Arbeitergilden der Gegenwart“ geschildert.³ Im Jahre 1869 hatte dieser Verein 33 915 Mitglieder in 316 Zweigvereinen.

Zur Taktik der alten Gewerkschaften

In der Geschichte der „Vereinigten Maschinenbauer“ tritt die von den Gewerkschaften beobachtete Taktik besonders deutlich hervor. Diese Gewerkschaft schloss sich streng gegen die ungelerten Arbeiter ab, von denen sie eine Herabdrückung der von ihren Mitgliedern behaupteten durchschnittlichen Lebenshaltung befürchtete. Sie bemühte sich ferner, eine Herabsinkung des Lohnes durch tatkräftigen Widerstand, im äußersten Falle durch Streiks zu verhindern. Sie unterstützte ihre Mitglieder in Krankheitsfällen und brachte bedeutende Summen für die Beerdigung ihrer verstorbenen Mitglieder auf. Ferner führte sie nicht unbedeutende Beträge an die alten hilfbedürftigen Gewerkvereiner ab. Dann suchte sie ihre Mitglieder nach Kräften vor den Folgen der [7/8] Arbeitslosigkeit zu schützen, von denen diese fast periodisch heimgesucht wurden. Welche riesigen Geldsummen alle diese Unterstützungen verschlangen, beweist ein Blick auf das Budget der „Vereinigten Maschinenbauer“ im Jahre 1886. Wir bringen die hauptsächlichsten Daten darüber nach einem Aufsatz des englischen Sozialisten Hyndman in der „Justice“⁴: „Der ‚Gewerkverein der Vereinigten Maschinenbauer‘ hatte am Schluss des Jahres 1886 nicht weniger als 439 Zweigvereine und 52 019 Mitglieder. Das Gesamteinkommen des Vereins belief sich im letzten Jahr auf Mk. 3 474 740 (der Anschaulichkeit halber übertragen wir die Zahlen gleich auf den deutschen Münzfuß), die Gesamtausgabe auf Mk. 3 610 280 oder Mk. 69,46 pro Mitglied. Von der Einnahme entfallen Mk. 3 332 760 auf direkte Beiträge, Buße und Sammlungen.“⁵

¹ Die Koalitions-gesetze verboten die Gründung von Arbeiterorganisationen zum Zwecke der Durchsetzung gemeinsamer Interessen. In den meisten Ländern Europas war die Bildung solcher Koalitionen bis weit in das 19. Jahrhundert hinein verboten.

² Max Schippel (1859-1928): Journalist aus Chemnitz, 1887-1890 Redakteur der – zu der Zeit oppositionell orientierten – „Berliner Volks-Tribüne“. 1890-1903 Reichstagsabgeordneter der SPD, vertrat zunehmend revisionistische und sozialchauvinistische Positionen. Kampffmeyer bezieht sich auf die Schrift „Die Gewerkschaften, ihr Nutzen und ihre Bedeutung für die Arbeiterbewegung“, die als Heft II der von ihm selbst herausgegebenen „Berliner Arbeiterbibliothek“ 1889 erschienen ist.

³ Lujo Brentano (1844 – 1931): Kathedersozialist (bürgerlich-reformistisch orientierte Richtung des Sozialismus) aus Aschaffenburg. Sein 2bändiges Werk „Die Arbeitergilden der Gegenwart“ über die englischen Gewerkvereine erschien 1871/72.

⁴ Henry M. Hyndman (1842-1921): britischer Schriftsteller und Politiker, Mitbegründer der „Social Democratic Federation“ (1881) und der „National Socialist Party“ (1916). Er war zudem Herausgeber der sozialistischen Wochenzeitung „Justice“.

⁵ Zum Vergleich: um 1890 betrug der durchschnittliche Jahreslohn eines Arbeiters in Deutschland rund 700 Mark. Die Bandbreite erstreckte sich von ca. 550 Mark in der Nahrungsmittelindustrie, bis

Nun wurden nach Hyndman vom Gewerkverein nicht weniger „als Mk. 1 729 200 für Arbeitslosenunterstützung ausgegeben gegen Mk. 1 573 380 im Jahre 1885, das selbst ein sehr schwieriges Jahr war, d.h. gegen Mk. 30,55 im Jahre 1875 entfielen im Jahr 1886 Mk. 38,00 für Arbeitslosenunterstützung pro Mitglied! Für Krankheits-, Alters- und Beerdigungsunterstützung wurden Mk. 1 465 900 oder pro Mitglied Mk. 32,03 ausbezahlt. (Siehe das „Sozialpolitische Handbuch“ von Dr. Lux⁶).

Vollkommen auf dem Boden der bürgerlichen Gesellschaft bewegte sich die große Gewerkschaft der „Vereinigten Maschinenbauer“. Denselben Kurs wie dieser Verein hielten auch die übrigen Gewerkschaften zumeist inne. Sie suchten die Existenz ihrer Mitglieder auf Grundlage des bestehenden Lohnsystems nach Möglichkeit zu sichern. Sie fassten nur die Mitglieder bestimmter Gewerbe zusammen und schlossen sich streng von den übrigen Arbeitern ab. Sie stritten nur für die speziellen Interessen ihres Berufs; sie kämpften nur gegen bestimmte Einzelkapitalisten oder kleine Gruppen derselben. Sie gingen fast ganz und gar in die jeweiligen Geschäfte ihrer Organisation auf.

Selbstverständlich musste diese einseitige Wahrung der Berufsinteressen die Gewerkschafter vollkommen kurzsichtig machen. Sie erhoben sich daher nur selten zu dem Gedanken [8/9] empor, dass ihre Kämpfe nur Einzeltreffen in dem großen allgemeinen Kampfe der Arbeiter gegen die Kapitalisten waren. Sie schlugen ferner nur ihre Schlachten gegen einige Missstände des Lohnsystems, nicht gegen dieses System selbst. Sie begriffen nicht, dass jene Missstände organisch mit dem Lohnsystem verwachsen waren. In ihre speziellen Berufsinteressen verrannt, trennten sich die Mitglieder der Gewerkschaften streng von den ungelerten, unorganisierten Arbeitern und hoben sich als eine Art Arbeiteraristokratie von ihnen ab. Sie suchten nicht alle Arbeiter zu einer starken Kampfespartei zusammenzufassen, auf deren Fahne die Beseitigung des Lohnsystems selbst stand.

Der Einfluss der politischen, sozialistischen Bewegung auf die Gewerkschaften

Die ältere Gewerkschaftsbewegung war keineswegs, wie wir schon anführten, in das revolutionäre Fahrwasser hinüber gesteuert. Sie bewegte sich auf dem Boden des Lohnsystems fort. Anders jene große politische Bewegung der Arbeiter, welche sich in den dreißiger und vierziger Jahren unseres Jahrhunderts zu rühren begann.

Unter den großen ökonomischen Umwälzungen des Maschinenzeitalters hatte sich die politische Oberflä-

che wesentlich verändert. Neue Gesellschaftsklassen mit neuen politischen Bestrebungen und Zielen waren an die Oberfläche getaucht. Im alten Europa rührte der Sozialismus die Werbetrommel. In Frankreich bildeten sich zahlreiche sozialistische Schulen, die in St. Simon, Fourier etc. ihre Häupter fanden. In England entstand dem Kommunismus in Robert Owen ein hochherziger, begeisterter Prophet. In deutsch sprechenden Ländern predigte Weitling sein „Evangelium des armen Sünders“. Kurz, eine Flut neuer revolutionärer Ideen ergoss sich über das alte Europa.⁷

Während so eine Schar begeisterter Apostel des Sozialismus die Welt mit neuen sozialistischen Gedanken [9/10] erfüllte, entwickelte sich unterdessen die Arbeiterschaft zu einer selbständigen Partei. In England erhoben die revolutionären Elemente der Arbeiterklasse in der Chartistenbewegung⁸ drohend ihr Haupt. Sie stellten ihr eigenes soziales und politisches Programm auf. Der Chartismus war vor allem eine soziale Bewegung. Den Charakter dieser Bewegung hat keiner besser als Stephens gekennzeichnet, als er in einer Versammlung die Worte sprach: „Der Chartismus ist eine Messer- und Gabelfrage.“

In Frankreich scharten sich die Massen um die Person Louis Blancs⁹, der für eine vollständige Umgestaltung der kapitalistischen Wirtschaftsweise durch staatlich unterstützte Produktivgenossenschaften eintrat. Eine vollkommen neue „Organisation der Arbeit“ wurde das Schlagwort der kämpfenden Arbeiter der Februarrevolution. In dieser Revolution traten die Arbeitermassen mit eigenen sozialen Programmen auf. Die soziale Revolution nahm Fleisch und Blut an. Doch schon im Juni ertrank sie in einer furchtbaren Blutlache, die der „Junischlächter“ Cavaignac¹⁰ aus dem Blute der Pariser Arbeiter anrichtete.

In Deutschland flogen bereits 1848 einige Sturmvögel auf, welche das Nahen einer sozialen Revolution verkündeten. In einigen Fabrikstädten revoltierten die Arbeiter gegen die besitzenden Bürger, denen die Errungenschaften des 18. März¹¹ hauptsächlich zu Gute gekommen waren. Im Allgemeinen waren aber die

hin zu knapp 1000 Mark im Bergbau – der Durchschnittslohn von 1400 Mark im Druckereigewerbe war eine absolute Ausnahme. [Ritter/Tenfelde: Arbeiter im Deutschen Kaiserreich 1871 bis 1914, Bonn 1992] Diese Daten sind jedoch nur grobe Richtwerte, die Angaben dazu variieren mitunter beträchtlich. Die Verdienste der Arbeiter in England lagen zu der Zeit auch deutlich über denen in Deutschland.

⁶ Dr. Heinrich Lux (1863-?): Elektrotechniker und Redakteur aus Friedrichsgrube (Schlesien). Verfasse zum Erfurter Parteitag zusammen mit den Oppositionellen P. Kampffmeyer und A. Auerbach einen alternativen Entwurf für das Parteiprogramm. 1892 erschien sein „Sozialpolitisches Handbuch“ im Verlag der Parteizeitung „Vorwärts“.

⁷ Die Franzosen Henri de Saint-Simon (1760-1825) und Charles Fourier (1772-1837), der Engländer Robert Owen (1771-1858) und der Deutsche Wilhelm Weitling (1808-1871) gehören zu den sogenannten „Frühsozialisten“, die alle eigene Utopien einer Zukunftsgesellschaft entworfen hatten. Letzterer war ein Schneidergeselle aus Magdeburg und vertrat einen radikalen Arbeiterkommunismus. Sein Werk „Das Evangelium eines armen Sünders“ erschien 1845.

⁸ Die Chartistenbewegung war eine radikal-reformistische Arbeiterbewegung Mitte des 19. Jahrhunderts in England. In sogenannten „People's Charter“ wurden Forderungen (wie z.B. für ein allgemeines Wahlrecht, Arbeiterschutzgesetze ...) aufgestellt. Die erste Charta mit 1,3 Mio. Unterschriften wurde am 7. Mai 1839 dem Unterhaus übergeben, das diese aber weitgehend ignorierte. Die Chartistenbewegung konnte zwar keine unmittelbaren Erfolge erzielen und löste sich in den 1850er Jahren auf, die meisten ihrer Forderungen wurden aber in späteren Jahren faktisch erfüllt.

⁹ Louis Blanc (1811-1882): französischer, reformorientierter Frühsozialist, Arbeitsminister in der Februarrevolution von 1848, der Pariser Kommune von 1871 stand er ablehnend gegenüber.

¹⁰ Louis Eugène Cavaignac (1802-1857): französischer General, nach Ausbruch des Aufstandes im Juni 1848 faktisch Militärdiktator über Frankreich, verantwortlich für die blutige Niederschlagung des Aufstandes, danach kurzzeitig Ministerpräsident.

¹¹ 18. März (1848): Datum des Aufstandes in Berlin, der zu Barrikadenkämpfen der Aufständischen gegen die preußische Armee führte. In der deutschen Arbeiterbewegung war dieses Datum – das gleichzeitig das Datum des Aufstandes der Pariser Kommune (1871) war - lange Zeit der wichtigste Feiertag.

deutschen Arbeiter noch nicht zum Bewusstsein der eigenen Kraft gelangt. Sie fühlten sich nicht als eigene Klasse und traten als solche nicht auf die politische Bühne.

Zu ausgesprochen proletarischen Verbänden hatte sich die deutsche Arbeiterklasse noch nicht zusammengeschlossen. Fast überall bildete sie noch das Anhängsel des Bürgertums. Bürgerlich fühlte, bürgerlich dachte fast insgesamt noch die deutsche Arbeiterklasse. Aus den Banden der überkommenen kleinbürgerlichen Weltanschauung befreiten sich nur wenige kühne Geister. [10/11] Der Dunst der alten Zunftstube haftete nach allen Ansichten der damaligen Arbeiter an.

Den revolutionären Erhebungen des Jahres 1848 folgte eine Zeit reaktionärer Säbelherrschaft. Diese Herrschaft der rohen Gewalt konnte aber keineswegs vollständig jene Feuersbrunst sozialistischer Gedanken ersticken, welche die europäische Arbeiterbewegung einmal entzündet hatte. Allen Erstickungsversuchen zum Trotz loderten diese Gedanken am Anfang der sechziger Jahre wieder auf. In Deutschland eröffnete zuerst Ferdinand Lassalle¹², der unter dem Einflusse der sozialistischen Entwicklungskämpfe des Jahres 1848 gestanden hatte, den Feldzug gegen das herrschende Lohnsystem. Er suchte die Arbeiter zu einer großen eigenen Partei zusammenzufassen und zog eine scharfe Scheidegrenze zwischen ihnen und den Bourgeois. Er gab dieser Arbeiterpartei ein eigenes ökonomisches und politisches Programm. Sein Hauptmittel im Emanzipationskampfe der Arbeiterklasse sollte das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht bilden. Von diesem politischen Mittel erwartete [im Original: erachtete] er das Heil der Lohnarbeiter. Mit Hilfe desselben hoffte er große staatlich subventionierte Produktivgenossenschaften zur endlichen ökonomischen Befreiung der Arbeiterklasse gründen zu können.

Der Agitation Ferdinand Lassalles verdankt die deutsche Arbeiterklasse sehr viel. Die Arbeiter erhoben sich über die beschränkten Interessen ihres Berufes und lernten sich als Klasse fühlen. Ihr Kampf erhielt als Klassenkampf eine große revolutionäre Bedeutung. Er richtete sich nicht mehr gegen einzelne Missstände der Klassenherrschaft, nein, gegen diese Herrschaft selbst. Zunächst bewegte sich dieser Klassenkampf auf politischem Boden. Die Arbeiter nahmen Anteil an den politischen Kämpfen der Zeit; sie beteiligten sich an den Parlamentswahlen und schickten Arbeiter in die gesetzgebenden Körperschaften hinein. Mag man nun über die Tragweite dieser politischen Kämpfe denken, wie man will, so muss man doch zugestehen, dass sie die Arbeiter ein gutes Stück in ihrer inneren Entwicklung vorwärts brachten.

Das Solidaritätsgefühl der Arbeiter erstarkte gewaltig, ihre Einsicht in die sozialen Gegensätze unserer Zeit wuchs beträchtlich. Es entstand unter dem Einfluss der politischen Kämpfe eine große Partei der Ausgebeuteten, der Lohnarbeiter. [11/12]

¹² Ferdinand Lassalle (1825-1864): Schriftsteller und Politiker aus Breslau. Begründer des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins (ADAV), einer der beiden Vorläuferorganisationen der deutschen Sozialdemokratie. Schon zu Lebzeiten war er eine Legende in der deutschen Arbeiterbewegung, seine staatssozialistisch-reformorientierten Ansichten hatten noch lange Zeit großen Einfluss in der SPD.

Der revolutionäre, gegen den Bestand der kapitalistischen Klassenherrschaft gerichtete Geist, welchen die politische Arbeiterbewegung entzündet hatte, blieb nicht ohne Einfluss auf die Gewerkschaften. In Deutschland erwarb er sich in den Gewerkschaften meist ein vollkommenes Bürgerrecht. Aber auch in dem Mutterlande der Gewerkschaften, in England, verspürte man in den Vereinigungen der Arbeiter den frischen Atemzug der neuen sozialistischen Bewegung. Namentlich machte sich hier in England der Einfluss der „Internationalen Arbeiterverbindung“¹³ bemerkbar. Vielfach tauchten in den Versammlungen der Gewerkschaften sozialistische Gedanken auf, die ihren Ursprung in den Prinzipien der „Internationalen“ hatten. Schon auf dem englischen Gewerkschaftskongress zu Sheffield im Jahre 1866 bezeugten die Gewerkschaften der „Internationalen“ ihre Sympathien. So beschlossen sie unter anderem auf diesem Kongresse: „Indem die Konferenz der internationalen Assoziation für ihre Bemühungen, die Arbeiter aller Länder durch ein gemeinsames Band der Brüderlichkeit zu vereinigen, volle Anerkennung zollt, empfiehlt sie allen hier vertretenen Gesellschaften auf das eindringlichste, sich dieser Gesellschaft zu affiliieren“¹⁴. Im Jahre 1867 traten 32 englische Gewerkschaften zur „Internationalen“ über.

Die freundschaftlichen Beziehungen der englischen Gewerkschaften zu der „Internationalen“ erloschen auch keineswegs, nachdem diese Arbeiterverbindung ihren sozialistischen Grundcharakter vollkommen entschleierte. Der Gewerkschaftskongress zu Birmingham im Jahre 1869 erklärte noch sein volles Einverständnis mit den Bestrebungen der „Internationalen“. So heißt es unter anderem in einem Beschlusse des Kongresses: „In Anbetracht, dass die Internationale Arbeiter Assoziation gemeinsame Vertretung der Arbeiterinteressen bezweckt, und dass die Interessen der Arbeiterklasse überall identisch sind, empfiehlt der Kongress jene Assoziation herzlich der Unterstützung der Arbeiter und namentlich der organisierten Arbeiterkörper, und geht sie auf das dringendste an, sich jener Assoziation zu affiliieren.“

Der Geist, der die internationale Arbeiterverbindung erfüllt hatte, wirkte in den englischen Gewerkschaften auch noch fort, nachdem diese große Arbeiterverbindung aus den [12/13] Fugen gegangen war. So nahmen die Gewerkschaften verschiedentlich Stellung zu der Vergesellschaftung des Grund und Bodens. Im Jahre 1882 entschied sich ein Gewerkschaftskongress für die „Nationalisierung“ des Grund und Bodens als „der einzig befriedigende Lösung“ der Landfrage. Verschiedentlich brachten auch die Gewerkschaften die politischen und ökonomischen Fragen zur Besprechung, welche die Arbeiter des Kontinents in Atem hielten.

Die Frage der Aufstellung eigener Arbeiterkandidaten für die Wahlen, die Frage der internationalen

¹³ Gemeint ist die „Internationale Arbeiter-Assoziation“ (IAA), die sogenannte „erste Internationale“. Sie wurde 1864 gegründet, 1876 aufgelöst. In ihr waren bis 1872 noch die beiden wichtigsten Strömungen der Arbeiterbewegung – die Marxisten und Bakunisten – vereint.

¹⁴ to affiliate (engl.): angliedern

Verbrüderung der Arbeiter und andere vielbesprochene Fragen beschäftigten mehrfach die Kongresse der Gewerkschaften. Der Einfluss der politischen Arbeiterbewegung auf die Gewerkschaften war somit unverkennbar. Die englischen Gewerkschaften begannen mehr und mehr die großen Ziele, welche die politische Arbeiterbewegung dem Proletariat gesetzt hatte, ins Auge zu fassen. Und so bildeten sich denn in neuester Zeit Gewerkschaften, die vollkommen unter dem Einfluss des Sozialismus standen. Die Scheidewand, welche die alten Gewerkschaften einst zwischen den sozialistischen und den gewerkschaftlichen Bestrebungen errichtet hatten, wird wohl auch in England bald verschwunden sein.

Die Schwäche der politischen Machtmittel im Emanzipationskampfe der Arbeiterklasse

Der politischen Arbeiterbewegung gebührt das Verdienst, die einzelnen Kämpfe der Arbeiter mit den Unternehmen zu einem großen prinzipiellen Klassenkampfe erhoben zu haben. Sie fasste alle Kategorien der Arbeiterklasse zu einer großen Kampfpartei gegen das Unternehmertum zusammen, sie gab der Arbeiterklasse ein soziales und politisches Programm mit dem großen Endziel der Beseitigung des Lohnsystems.

Die politische Bewegung der Arbeiter lief nun in den Bahnen fort, welche sich das Bürgertum selbst für seine ökonomischen und politischen Bedürfnisse geschaffen hatte. Diese Bahnen waren so ganz den Interessen der Bourgeoisie [13/14] angepasst. Die Bourgeois brauchten einen Gesetzgebungsapparat, um ihrer wirtschaftlichen Machtstellung einen gesetzlichen Ausdruck zu verleihen. Je mehr dieser Apparat in dem Volke Ansehen hatte, auf je größerer, breiterer Grundlage er ruhte, umso besser und brauchbarer war er für die Bourgeoisie. Das brutale ökonomische Übergewicht derselben erhielt durch das Votum einer millionenköpfigen Menge den Heiligenschein des Gesetzes. Die Bourgeois sagten sich: „Gut, lassen wir nur immer die Masse, die wir ja wirtschaftlich vollkommen in der Hand haben, stimmen, das stützt nur unsere Macht.“

Was konnten auch im Ernstfalle die Arbeiter politisch gegen die Bourgeois ausrichten, die sie ökonomisch vollkommen beherrschten? Die Bourgeoisie kannte ihre eigene Stärke genau, sie wusste, dass nicht ihre politischen Machtmittel ihre wahre Stärke ausmachten, sondern ihre ökonomischen, das heißt: ihre Grundstücke, ihre Fabriken, ihre Werkstätten, ihre Hypotheken, ihre Aktien und Wertscheine, kurz ihre riesigen ökonomischen Ausbeutungsmittel. Aus ihrer eigenen Geschichte hatte die Bourgeoisie gelernt, dass sich nur dann eine Klasse emanzipieren kann, wenn sie sich ökonomisch auf die eigenen Füße stellt. So lange nicht die Arbeiterklasse die ökonomische Macht der Bourgeoisie antastete, so lange konnte sich die Bourgeoisie vollkommen zufrieden geben. Politische Machtmittel in den Händen wirtschaftlich ausgebeuteter Arbeiter sind morsche Stecken. Wollen die Arbeiter sich darauf stützen, so zerbrechen sie sofort.

Die Unzuverlässigkeit der den Arbeitern zur Verfügung stehenden Machtmittel kam den vorgeschrittenen Schichten des Proletariats vielfach zum Bewusstsein.

In den Arbeiterkreisen bildeten sich unter dem Einfluss der Marxschen Theorien klarere, bestimmtere Begriffe über das Wesen des kapitalistischen Staates und der heutigen staatlichen Einrichtungen. Der Staat ward als das befunden, was er seinem ganzen Charakter nach war – als Machtapparat einer herrschenden Klasse. [14/15]

Mit dieser Einsicht lösten sich alle jene schönen Dichtungen in ein Nichts auf, welche dem Staate die hohe Mission beilegten, das Proletariat aus den Banden des Lohnsystems zu befreien. Der vermeintliche, alles beglückende Friedensengel, der Staat, wurde als einfacher Gendarm erkannt, der die Geschäfte der Bourgeoisie untertänigst zu besorgen hat. Mehr und mehr begannen sich die alten Ansichten über den Staat, denen noch ein Ferdinand Lassalle angehangen hatte, zu zersetzen. Leider aber blieb noch ein eiserner Bestand veralteter Ansichten über den Staat in den Köpfen vieler Sozialisten zurück.

Hatte der Staat als Heiland der Arbeiterklasse in den vorgeschrittenen proletarischen Kreisen seine Rolle ausgespielt, so konnten auch die staatlichen Institutionen, die gesetzgebenden und administrativen Körperschaften nicht lange mehr ihren Heiligenschein bewahren. Der Parlamentarismus wurde von „berufenster Seite“ gar arg zerzaust. Liebknecht¹⁵ fällt ein wahres Todesurteil über den Parlamentarismus. Fiel aber der Parlamentarismus, so fiel auch jenes Recht, das den Parlamentarismus erst ermöglichte – das Wahlrecht. Jenes Wahlrecht, auf dem sich das deutsche Parlament aufbaute, war von den alten Lassalleaner wahrhaft verhimmelt worden. Das allgemeine Stimmrecht sollte das Rätsel der Sphinx lösen. Ein wahrer Kultus des Stimmrechts machte sich in Deutschland breit. Aber auch dieses sollte hart in der Wurzel getroffen werden – und gerade wieder von Liebknecht.

Dieser bekämpfte in seiner Rede: „Die politische Stellung der Sozialdemokratie“ sehr nachdrücklich den Götzendienst, der mit dem allgemeinen Stimmrecht getrieben wurde. Er sagt in dieser Rede: „Namentlich in Norddeutschland halten Viele das allgemeine Stimmrecht für die wundertätige Springwurzel, welche den ‚Enterbten‘ die Pforten der Staatsgewalt öffnet; sie leben in dem Wahne, sich mitten im Polizei- und Militärstaat an dem allgemeinen Stimmrecht, wie weiland Münchhausen an seinem Zopf, aus dem Sumpf des sozialen Elends herausheben zu können. Münchhausens Zopf sollte ihr Hinterhaupt schmücken.“ [15/16]

In seiner Rede wies dann Liebknecht nach, dass gerade der triumphierende napoleonische Despotismus das allgemeine Stimmrecht gab. In Preußen wäre das allgemeine Stimmrecht nicht „als Hebel der Demokratie, sondern als Waffe der Reaktion“ oktroyiert worden.

Die Sozialdemokratie hätte ferner, nach der Meinung Liebknechts, keine Aussicht, im Reichstage die Majorität zu erhalten, denn die Regierung könnte die Wahlen in jeder Weise beeinflussen. Sie könnte Wahlaufufe

¹⁵ Wilhelm Liebknecht (1826-1900): Lehrer aus Gießen, beteiligte sich an der Revolution 1848/49 in Paris und Baden, in den 1850er Jahren schloss er sich im Schweizer Exil der Arbeiterbewegung an und gehörte in Deutschland zu den Begründern der Sozialdemokratie. Neben Bebel der populärste Parteiführer der Anfangszeit, vertrat in den 1870er Jahren antiparlamentaristische Auffassungen, die er nach Ende des Sozialistengesetzes jedoch revidierte.

konfiszieren, Wahlversammlungen verbieten, kurz, sie wäre im Stande, einer zielbewussten Opposition „tausenderlei Hindernisse“ in den Weg zu legen.

„Aber angenommen“, sagte Liebknecht, „die Regierung mache von ihrer Macht aus Kraftgefühl oder Berechnung keinen Gebrauch und es gelinge, wie das der Traum einiger sozialistischer Phantasiepolitiker ist, eine sozialdemokratische Majorität in den Reichstag zu wählen – was sollte die Majorität tun? Hic Rhodus, hic salta.¹⁶ Jetzt ist der Moment, die Gesellschaft umzugestalten und den Staat. Die Majorität fasst einen weltgeschichtlichen Beschluss, die neue Zeit wird geboren – ach nein, eine Kompanie Soldaten fegt die sozialdemokratische Majorität zum Tempel hinaus, und lassen die Herren sich das nicht ruhig gefallen, so werden sie von ein paar Schutzleuten in die Stadtvogtei abgeführt und haben dort Zeit, über ihr donquichotisches Treiben nachzudenken.“

So zerstörte Liebknecht unerbittlich die Wahnvorstellungen, die sich in den Köpfen der Arbeiter über die Bedeutung des allgemeinen Stimmrechtes gebildet hatten. Gerade das Machtmittel, das früher als das wirksamste der Arbeiterklasse galt, ward für ein Messer ohne Schneide befunden.

Die ökonomischen Machtmittel der Arbeiterklasse und die Handhabung derselben durch die Gewerkschaften

Die vielgepriesenen politischen Machtmittel der Arbeiterklasse zerbröckelten so vor unseren Augen. Kann nun die Arbeiterklasse keine Machtmittel der staatlichen Gewalt entgegensetzen, wenn diese einen Staatsstreik unternimmt? [16/17]

Die Arbeiter können allerdings dagegen protestieren und wieder protestieren. Gewiss, sie können auch auf die Straße laufen und Barrikaden bauen. Die Sozialdemokratie hebt nun mit einem gewissen Recht hervor, dass die Arbeitermassen in der Zeit der kleinkalibrigen Gewehre und Riesenmordinstrumente dem Militär gegenüber vollkommen ohnmächtig sind. Die Arbeiter können wohl höchstens eine Art Guerillakrieg gegen die staatliche Gewalt, welche die bestehende Verfassung brach, führen. Mit welchem Erfolg, das wissen wir nicht. Auf die sozialistische Propaganda im Heere wird wohl auch vorläufig nicht zu rechnen sein. Würde das Proletariat einen Massenangriff planen, so würde es wohl dem gutorganisierten, bis zu den Zähnen bewaffneten Militär unterliegen.

Also nochmals, woher nimmt die Arbeiterklasse die erforderlichen Machtmittel, um einen Eingriff in ihre Rechte abzuwehren? Nun, diese Machtmittel der Arbeiterklasse liegen auf einem ganz anderen Boden als auf dem politischen, auf dem ihn bis jetzt die sozialistischen Parteien zumeist suchten. Diese Machtmittel sind ökonomischer, nicht politischer Natur. Sie müssen natürlich umso wirksamer sein, je heftiger sie die ökonomischen Grundlagen der heutigen Klassenherrschaft selbst treffen. Rüttelt man an der Herrschaft der Kapitalisten über die Produktion, so fährt ein heilloser Schrecken in die Kapitalisten. Ihr Zepter schwankt in

¹⁶ (Lat.) „Hier ist Rhodos, hier springe.“ – Ausspruch aus einer Fabel des Aesop – Aufforderung, vorzumachen, was man zu können vorgibt.

ihren Händen. Sie verlieren das Kommando über ihre wirtschaftlichen Machtmittel.

Nehmen die Streiks größere Dimensionen an, so gerät die ganze bürgerliche Gesellschaft außer Rand und Band. Man denke z.B. an den großen Bergarbeiterstreik.¹⁷ Die Streiks haben die Bourgeois von jeher mehr gefürchtet, als ein paar harmlose Wahlen. In den Streiks tritt den Bourgeois die Macht der Arbeiter handgreiflich entgegen; da dämmert dann in ihren Köpfen der Gedanke, dass die Arbeiter in Wahrheit über riesige ökonomische Machtmittel verfügen. Sie können die Produktion zum [17/18] Stillstand bringen, sie können sich vielleicht auch zu wahren Herren der Produktion aufschwingen.

Namentlich starke Gewerkschaften werden in diesem Falle einen wesentlichen Einfluss auf die kapitalistische Produktion über können. Vereinigen sie eine große soziale Macht in sich und sind sie von echt sozialistischem Geist durchdrungen, so werden sie den Massenstreik gegen die Klassenherrschaft selbst anwenden können. Bringt doch schon die Ausschaltung irgend eines wichtigen Gliedes aus dem so kompliziert zusammengesetzten Wirtschaftsorganismus die bürgerliche Gesellschaft aus den Fugen. Ein Streik der Bergleute oder der Arbeiter der Transportindustrie versetzt den ganzen kapitalistischen Produktions- und Zirkulationsprozess in Unordnung. Die Streiks können somit für eine stark organisierte, von sozialistischem Geiste erfüllte Arbeiterklasse ein ökonomisches Machtmittel ersten Ranges werden.

Und diese Bedeutung des Streiks scheinen die organisierten Arbeiter mehr und mehr zu begreifen. Sie wenden die Streiks an, nicht nur um ihre augenblickliche soziale Lage zu verbessern, sondern um große ökonomische und politische Forderungen zu erringen. So griffen die belgischen Arbeiter schon einmal zum Massenstreik, um sich das allgemeine und gleiche direkte Wahlrecht zu erkämpfen. In Paris, in Brüssel leuchtete der Gedanke auf, einen Weltstreik zu inszenieren, um mit Hilfe desselben große politische und ökonomische Umwälzungen zu bewirken.¹⁸

Der Arbeiterklasse kommt also im wachsenden Maße der Gedanke zum Bewusstsein, dass der Streik sich zu einem ökonomischen Machtmittel der Arbeiterklasse entwickeln kann. Dann aber werden die großen sozialistischen Gewerkschaften, welche die prinzipiellen Gesichtspunkte, die der politische Klassenkampf entwickelte, in die Gewerkschaftsbewegung mit hinübernahmen, eine nie geahnte Bedeutung in dem Emanzipationskampfe erhalten. Diese sozialistischen Gewerkschaften können durch eine weitverzweigte Presse eine rege sozialistische Propaganda entfalten und zugleich

¹⁷ Im Sommer 1889 streikten rund 150 000 Bergarbeiter in den Steinkohlenrevieren des Ruhrgebietes, Schlesiens, Sachsens und des Saarlandes. Die bis dahin größte Streikwelle in Deutschland endete mit einem Kompromiss. Im Frühjahr 1891 gab es einen Streik von ca. 20 000 Bergarbeiter des Ruhrreviers für die Achtstundenschicht, es kam zum Einsatz von Militär gegen die Streikenden, worauf der Streik zusammenbrach. Vermutlich bezieht sich der Autor auf den 1889er Streik.

¹⁸ In Paris und Brüssel fanden 1889 bzw. 1891 internationale Arbeiterkongresse statt. Auf ihnen wurde u.A. das Thema „Generalstreik“ behandelt. Der Vorschlag, am 1. Mai 1890 zum allgemeinen Streik aufzurufen wurde jedoch in Paris ebenso abgelehnt wie der des holländischen Sozialisten Nieuwenhuis in Brüssel, im Falle eines Krieges mit einem internationalen Generalstreik zu antworten.

die Masse zu umfangreichen wirtschaftlichen Organisationen zusammenfassen. Diese prinzipiell geschriebene Arbeiterpresse wird eine ganz andere Bedeutung für die Propaganda der sozialistischen Ideen haben, als heute der Parlamentarismus. [18/19]

Hat doch selbst Liebknecht den agitatorischen Wert des Parlamentarismus auf ein ganz bescheidenes Minimum reduziert. Er wusste sehr wohl, dass das Reden zum Volke aus den Fenstern des Parlaments einen großen Haken hat. Nach seiner Meinung würden sich theoretische Entwicklungen von größerer Tragweite dort von selbst verbieten, da keiner, ohne abzulesen, dem Stenographen eine wissenschaftliche Abhandlung in die Feder diktieren könnte.

Derbe Wahrheiten, die man im Parlament dem herrschenden System sagen dürfte, könnte man schwer in die Masse hinausschmuggeln, da das Gesetz die Presse, wenn sie nur Auszüge bringt, für jedes Wort der Rede verantwortlich macht. Ganze Debatten aber nach den allein berechtigten stenographischen Berichten vermöchten nur die größten Zeitungen zu bringen. Amtliche stenographische Berichte wären wegen ihres Umfangs und Preises den Massen unzugänglich. „Was die Arbeiter von Debatten über die soziale Frage erfahren“, sagte Liebknecht in seiner vorher zitierten Rede, „erfahren sie durch die Arbeiterblätter, und was sie in der Form von Parlamentsberichten bringen, können sie weit besser, viel sorgfältiger ausgearbeitet, in Form von selbständigen Leitartikeln und Abhandlungen bringen.“

Das ist auch unsere Meinung. Welcher Arbeiter kann sich denn aus den sinnesverwirrenden Einzelheiten eines Parlamentsberichtes ein klares Bild über den Kampf der verschiedenen Gesellschaftsklassen machen? Nein, man setze dem Proletarier direkt die Stellung der verschiedenen Klassen zu den die Arbeiterinteressen berührenden Fragen auseinander und führe den Nachweis, dass jede Klasse sich zu diesen Fragen so stellen muss, wie es ihr ihre ökonomischen Interessen gebieten. Ferner belege man die verschiedenen Klassenstandpunkte durch die besonders das Klasseninteresse widerspiegelnden Aussprüche der Klassenvertreter. Dann wird der Arbeiter jene ökonomischen Kämpfe in ihrer Lebendigkeit und Stärke erfassen können. So aber kann ihn die graue Langeweile der Parlamentsberichte nur sanft einschläfern, namentlich da sich diese häufig mit Angelegenheiten befassen, an welchen nur das Bürgertum ein gewisses Interesse nimmt.

Die Arbeiterpresse muss natürlich immer den Schwerpunkt [19/20] auf die ökonomischen Vorgänge legen. Politische Ereignisse kommen für sie nur insofern in Frage, als sie bestimmte große Klasseninteressen der Arbeiter berühren.

Indem die Gewerkschaften so durch eine prinzipiell geschriebene Presse die Ideen des Sozialismus unter die Massen werfen, erfüllen sie vollkommen die Aufgabe, die vorher der politisch gehaltenen Presse und den politischen Vereinigungen zuteil wurde. Außerdem aber fassen die Gewerkschaften die Arbeiter zu starken wirtschaftlichen Organisationen zusammen, die ihren Forderungen auch ökonomisch einen Nachdruck zu geben wissen. Was hilft auf die Dauer der Arbeiterklasse das Lamentieren in der Presse und das Protestieren in den Versammlungen, wenn sie nicht über die

nötigen Machtmittel verfügt, um ihre Forderungen durchzusetzen? Und über diese Machtmittel verfügen starke sozialistische Gewerkschaften. Sie setzen die großen Produktionsgruppen zusammen, sie können das Räderwerk der Produktion zum Stillstand bringen.

Sie können ferner einen gewissen Einfluss auf das Unternehmertum durch ihre Massenkonsumtion ausüben. Der Massenboykott gegen bestimmte Unternehmer, welche auf den Konsum der Massen angewiesen sind, kann eine wirkungsvolle Waffe der Arbeiter gegen die Kapitalisten werden.

Diese Machtmittel werden sich im Laufe der Entwicklung nach riesig auswachsen, und sie werden in der zerbröckelnden bürgerlichen Gesellschaft zugleich immer neue Angriffspunkte finden.

Alle Massenhandlungen, welche sich gegen die wirtschaftlichen Fundamente der bürgerlichen Gesellschaft, gegen das heutige System von privatwirtschaftlichen Ausbeutungsrechten und Verbindlichkeiten richten sind geradezu todbringend für die bürgerliche Gesellschaft. Und ein organisiertes, vom revolutionären Geist erfülltes Proletariat kann zahlreiche Stützen dieses Systems durch massenhafte, einheitliche Verweigerung bestimmter gesellschaftlicher Verbindlichkeiten zum Schwanken bringen.

In den Emanzipationskämpfen der französischen Bauern vor und während der großen Revolution spielte diese Verweigerung der privaten und staatlichen Verbindlichkeiten (der Zinsen, Feudallasten, Pachten, Steuern) eine sehr große Rolle.

Natürlich lässt sich diese Verweigerung nicht willkürlich erzwingen. Sie setzt eine riesige Steigerung des proletarischen Solidaritätsgefühls voraus. Sie wird ferner als Begleiterscheinung einer allgemeinen Unzufriedenheit auftreten.

Kurz, die organisierte Arbeiterklasse hat sehr zahlreiche und sehr wirksame ökonomische Machtmittel in der Hand, mit deren Hilfe sie sich aus den Banden des Lohnsystems befreien kann. In welchem Umfange und in welcher Weise diese Machtmittel dereinst angewendet werden, das wissen wir nicht, denn noch liegt die Zukunft verschleiert vor uns. Zum Prophezeien aber fehlt uns das spezifische Organ, mit dem einige sozialdemokratische Führer so glücklich ausgerüstet sind.

Zuerst politische oder ökonomische Macht? Die Stellung der Gewerkschaften zu dieser Frage.

Nach unserer Ansicht erhalten die Gewerkschaften dadurch eine besondere Bedeutung in dem Klassenkampfe, dass sie das Schwergewicht ihrer Tätigkeit auf das Wirtschaftsgebiet legen. Hier ruhen die starken Fundamente der kapitalistischen Macht.

Das Proletariat hat auf dem wirtschaftlichen Gebiete den Hebel anzusetzen, wenn es die bürgerliche Gesellschaft aus den Angeln heben will. Bis jetzt wenigstens emanzipierte sich noch jede Klasse zuerst wirtschaftlich, bevor sie sich politisch emanzipierte.

Selbst Herr Bebel gab in Erfurt diese Tatsache zu. Nach seinem Ausspruch zeigte uns bisher „alle Entwicklung (...), dass eine Klasse erst in dem Augenblick zur politischen Herrschaft im Staate gelangte, wo sie

die Herrschaft über die neue Produktionsweise, den materiellen Machtbesitz, erlangt hatte.“¹⁹ [21/22]

Nun gut, soll diese Lehre denn auf einmal eine Ausnahme erleiden? Die „Entwicklung“ wird sich nicht plötzlich der parlamentarischen Sozialdemokratie zu Liebe auf den Kopf stellen. Wie soll sich auch eine Klasse aus den Fesseln politischer Knechtschaft befreien können, welche wirtschaftlich an Händen und Füßen gefesselt ist? Eine Klasse, die gar keinen Einfluss auf die Gestaltung der wirtschaftlichen Machtverhältnisse hat, besitzt dennoch so viel Kraft, um sich politisch zu emanzipieren!?

Verträgt sich denn die wirtschaftliche Ohnmacht mit der politischen Allmacht? Bis dahin galten die politischen Machtmittel einer Klasse nur als Schatten der ökonomischen Mittel. Nun aber sollen sie sich aus ihrem Schattenkönigtume heraus zu wahren absoluten Herrschern entwickelt haben. O nein, dem ist nicht so.

Die Sozialdemokraten lehrten uns doch selbst in den Statuten der „Internationalen Arbeiterbewegung“, dass die ökonomische Abhängigkeit „die Grundlage der Knechtschaft in jeder Form, des sozialen Elends, der geistigen Herabwürdigung und politischen Abhängigkeit“²⁰ wäre. Also halten wir fest, die Grundlage der politischen Macht ist die ökonomische. Und dennoch behauptete Herr Bebel in Erfurt, dass die Sozialdemokratie zuerst die politische Macht zu erobern habe, bevor sie daran denken könnte, die wirtschaftliche Macht in Besitz zu nehmen!

Kann die politische Macht ihre eigene Grundlage aufheben, kann die Kirchturmspitze die Fundamente der Kirche stürzen? Nein, die Arbeiterklasse wird, wie alle Klassen bisher, zuerst die ökonomische Macht zu erobern haben. Und in diesem Kampfe werden gerade die wirtschaftlich organisierten Arbeiter ein entscheidendes Wort zu sprechen haben.

Sind die Arbeiter eine soziale Großmacht geworden, dann werden die politischen Organe des Bürgertums diese Macht selbst anerkennen müssen. Die Schaffung dieser Großmacht wird vor allen Dingen den Arbeitern am Herzen liegen müssen. Die politische Gesetzgebung kann nur dieser bereits geschaffenen Macht einen gesetzlichen Ausdruck verleihen, nichts weiter. Sie kann diese Macht nicht von oben [22/23] erst schaffen. Dieses können nur die Arbeiter durch starke wirtschaftliche, von sozialistischem Geiste durchhauchte Organisationen.

Die Arbeiter werden sich also auf die Erwerbung der ökonomischen, der sozialen Macht zu verlegen haben. Sie brauchen sich nicht den Kopf mit dem Legalisieren

¹⁹ Protokoll über die Verhandlungen des Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten zu Erfurt vom 14. bis 20. Oktober 1891, S. 158f. Allerdings unterschlägt Kampffmeyer den letzten Halbsatz, der da lautet: „bei uns handelt es sich um etwas ganz Entgegengesetztes.“, und im nächsten Satz heißt es unmissverständlich: „Wir sind nicht in der Lage, die Herrschaft der Arbeiterklasse zu errichten auf der Gewinnung der ökonomischen Macht, wir müssen zum umgekehrten Mittel greifen.“

²⁰ Gemeint sind die 1864 von Marx verfassten „Provisorischen Statuten der IAA“ (siehe Fußnote 13), in der es heißt, „dass die ökonomische Unterwerfung des Arbeiters unter den Aneigner der Arbeitsmittel, d.h. der Lebensquellen, der Knechtschaft in allen ihren Formen zugrunde liegt – allem gesellschaftlichen Elend, aller geistigen Verkümmern und politischen Abhängigkeit“.
[<http://www.marxists.org/deutsch/archiv/marx-engels/1864/10/statuten.htm>]

und Kodifizieren der bereits vorhandenen Machtverhältnisse zu zerbrechen. Haben sich die Arbeiter eine gewisse Machtstellung erobert, gut, dann wird diese Machtposition auch ihren gesetzlichen Ausdruck erlangen. Sie setzt sich selbst dank ihrer eigenen Kraft in Macht um.

Die wirtschaftlich stark organisierten Gewerkschaften werden bei ihrer sozialistischen und gewerkschaftlichen Propaganda auf jedes parlamentarische Zwischenglied verzichten können, sie werden sich direkt an die Massen wenden. Gerade wie sich das Bürgertum nicht im Ständehaus emanzipierte, sondern außerhalb desselben in den Werkstätten, Fabriken und Büros, so wird sich auch die Arbeiterklasse außerhalb der Reichstage und Parlamente emanzipieren und zwar ebenfalls in den Fabriken, Werkstätten und Büros.

Außerhalb der Parlamente haben die sozialistischen Gewerkschaften die Massen zu organisieren, sie zu einer gewaltigen sozialen Macht zusammenzufassen. Und diese Macht wird ein großes Gewicht in die Waagschale zu werfen haben. Sie wird in ihrer reinen, ungeschwächten proletarischen Kraft viel einflussreicher, viel durchschlagender sein, als wenn sie durch das Medium des Parlaments hindurch wirkt. Die soziale Macht der Arbeiter, die direkt durch eine Massenaktion zum Ausdruck kommt, muss notorisch ganz anders auf die bürgerliche Gesellschaft einwirken, als zwei oder drei Dutzend von Vertretern der Masse. Hier steht eine millionenköpfige Masse und dort stehen nur 30 bis 40 Vertreter, die inmitten der bürgerlichen Repräsentanten ganz und gar verschwinden. Derartige Bewegungen, in denen die Masse selbst vorwärts marschiert, entfachen und begeistern sie ganz anders, als die kleinen Stürme in dem parlamentarischen Wasserglase.

Welchen riesigen Wellenschlag erzeugte z.B. im Jahre 1886 die amerikanische Maibewegung²¹, welche von den organisierten [23/24] Massen selbst zur Erkämpfung des Achtstundentages geführt wurde. Hier verzichteten die organisierten Arbeiter auf eine Einführung des Achtstundentages auf dem Wege der Gesetzgebung, sie wollten sich durch frisch-fröhliche Initiative den Achtstundentag selbst erkämpfen. Mit einem Schläge forderten in dieser Bewegung 366 000 Arbeiter den Achtstundentag, und die Unternehmer bewilligten sofort 150 000 Arbeitern diese Forderung (Siehe Sartorius von Waltershausen: „Der moderne Sozialismus in den Vereinigten Staaten von Amerika. 1890“²²). Darauf legten die Arbeiter, denen man die achtstündige Arbeitszeit nicht zugestehen wollte, die Arbeit nieder.

²¹ Am 1. Mai 1886 demonstrierten ca. 40 000 Arbeiter in Chicago für die Einführung des Achtstundentages und proklamierten zur Durchsetzung einen Generalstreik. Während einer Protest-Demonstration am 3. Mai gegen den Polizeieinsatz auf einen Streikposten, dem 6 Arbeiter zum Opfer fielen, wurde eine Bombe gezündet, woraufhin die Polizei in die Menge schoss. Insgesamt 12 Demonstranten und Polizisten wurden dabei getötet. Obwohl die Attentäter nie ermittelt worden waren, wurden deswegen 9 Anarchisten angeklagt und 4 davon zum Tode verurteilt und gehängt.

²² August Sartorius von Waltershausen (1852-1938): Volkswirtschaftler, Prof. in Zürich und in Straßburg. Verfasste mehrere theoretische Werke zur Wirtschaftsgeschichte, darunter das genannte zur Geschichte der us-amerikanischen Arbeiterbewegung 1879-1885, eine Zusammenfassung verschiedener Zeitungsartikel, die er während seines mehrjährigen Aufenthalts in den USA für deutsche Zeitungen schrieb. 1998 wurde das Werk ins Englische übersetzt und neu herausgegeben (Cambridge University Press).

216 000 Arbeiter schritten zum Ausstand. Von diesen erstritten sich noch 42 000 Arbeiter den Achtstundentag, so dass im Ganzen 192 000 Arbeiter der Wohltaten der verkürzten Arbeitszeit teilhaftig wurden.

Unter den furchtbaren Verfolgungen, welche die Polizei nach den Chicagoer Vorgängen gegen die Arbeiterbewegung inszenierte, konnten viele Arbeiter die Errungenschaften ihrer großen Bewegung nicht allenthalben aufrecht erhalten. Schon im Juli des Jahres 1886 hatte sich die Zahl der Arbeiter, welche im Genusse des Achtstundentages waren, auf 50 000 verringert. Trotzdem aber erfreuten sich mehr als 100 000 Arbeiter einer Verkürzung der Arbeitszeit um wenigstens eine Stunde, in manchen Fällen drei bis vier Stunden (Siehe Sartorius von Waltershausen: „Der moderne Sozialismus“).

Hier haben wir eine Massenbewegung im großen Stile, eine Bewegung, in der die Arbeiter selbst mit ihren Leibern für ihre Forderungen eintraten und durch die sie Monate lang in Atem gehalten wurden. Aus diesem Kampfe hoben sich die sozialen Mächte, welche durch die Bataillone der wirtschaftlich organisierten Arbeiter verkörpert wurden, ganz anders hervor, als in den Wahlkämpfen. Hier stellten sich die Arbeiter auf eigene Füße und verzichteten auf die Intervention des Staates.

Mit seinem Instinkt entdeckte ein konservativer deutscher [24/25] Professor, Herr Sartorius von Waltershausen, dass die amerikanische Arbeiterbewegung, welche hauptsächlich in ökonomischen Bahnen läuft, ungleich viel gefährlicher ist als die deutsche politisch-sozialistische Bewegung. Er schrieb über diese Bewegung Folgendes in seiner „Geschichte des modernen Sozialismus in den Vereinigten Staaten“: „Dass die Arbeiterbewegung in Deutschland auf einer ethisch höheren Stufe steht, als in den Vereinigten Staaten, glaube ich darin zu sehen, dass die sozialistische Agitation sich bei uns *auf dem Boden der Politik* vollzieht. Wenn auch nicht zu leugnen ist, dass die meisten sozialistischen Führer die Wahlbewegung nur als Mittel betrachten, um ihre revolutionären Ideen zu verbreiten, so sieht doch noch ein großer Teil der Wähler in der Wahl eine mehr oder minder reelle Methode, um durch den bestehenden Staat zu eigenem Gunsten etwas zu erreichen. Sie haben noch Vertrauen zum Staat und mit vollem Recht, weil dieser ihnen durch seine Macht eine freiere Ausübung des Wahlrechts ermöglicht. *In Amerika beherrschen die sozialen Mächte die Stimmen, in Deutschland dagegen hat die politische Macht des Staates diese bedenkliche Erscheinung bisher dadurch zu verhindern gewusst, dass sie jene Mächte nicht zum Selbstzweck entarten ließ.* Und deshalb darf eine deutsche Arbeiterreformpartei – mag sie sich auch Sozialdemokratie nennen – mit Vertrauen in die Zukunft blicken.“

„Vollzieht“ sich eine Arbeiterbewegung „auf dem Boden der Politik“, so erscheint sie dem Herrn Professor viel weniger gefährdend, als wenn sie ökonomische Bahnen beschreitet. Auf diesen Bahnen treten die sozialen Mächte in ihrer elementaren, durch keine staatlichen Institutionen abgeschwächten Kraft hervor. Sie bedrohen den Kapitalismus auf seinem eigentlichen Lebensgebiet, auf dem wirtschaftlichen Gebiet.

Die sozialistischen organisierten Arbeiter werden nun in ihrem Kampfe gegen den Kapitalismus besonders durch die wachsende Zersetzung desselben begünstigt. [25/26]

Der Kapitalismus expropriert immer größere Massen von kleinen und mittleren Besitzern, er interessiert dadurch immer geringere Kreise von Kapitalisten für seine eigene Aufrechterhaltung. Die aus jenen Expropriationsprozessen zurückbleibende Klasse von Kapitalmagnaten büßt aber in wachsendem Maße ihre Stellung als Leiterin und Führerin der Produktion ein. Die Leitungs- und Verwaltungsarbeit der Produktion übernehmen nach und nach kaufmännisch und technisch gebildeten Arbeiter (Buchhalter, Direktoren und Ingenieure). Die Kapitalisten schrumpfen zu bloßen Profitanhäufern zusammen, sie werden für die Produktion vollkommen überflüssig. Der ganze große Wirtschaftsapparat liegt dann ausschließlich in den Händen der körperlichen und geistigen Arbeiter. Die gewaltige Pyramide der Arbeit wird dann leicht ihre kapitalistische Spitze abstoßen können.

Die wirtschaftliche Erziehung der Arbeiter durch die Gewerkschaften und die Bedeutung der Gewerkschaften in der sozialistischen Gesellschaft.

Die ökonomische Macht zur Beherrschung und Leitung der Produktion fällt den Arbeitern nicht ohne ihr Zutun in den Schoß (in stiller Ergebung in das Fatum der wirtschaftlichen Entwicklung). Nein, sie muss von ihnen mit Ausdauer und Kraft selbst erkämpft werden. Die Arbeiter träumen sich zu leicht in den Gedanken hinein, dass eines Tages die „soziale Revolution“ gleichsam wie eine überirdische Gottheit zur Erde herabsteigen wird um alle Wunden mit einmal zu heilen und alle Tränen mit einmal zu stillen. O nein! Die Sonne, die heute noch bei ihrem Untergange auf gefesselte Sklaven herabblickte, wird nicht morgen bei ihrem Aufgange auf freie Menschen niederschauen. Die Arbeiter haben sich durch eigene Kraft zu selbst denkenden, selbst handelnden Menschen zu erziehen, sie haben sich zu dem großen Berufe der Verwaltung und Leitung der Produktion heranzubilden. Man gewöhne sich doch daran, den äußeren [26/27] unvorhergesehenen Ereignissen, wie Weltkriegen und politischen Revolutionen, nicht eine zu große Rolle in der Entwicklung beizumessen. Gingen wir doch selbst so weit, von einem allgemeinen gegenseitigen Abschlichten der Völker den Anbruch der großen sozialistischen Ära zu erwarten! Wir müssen uns daran gewöhnen, alle unsere Zukunftspläne auf innere berechenbare Faktoren, nicht auf äußere, ganz unkontrollierbare Faktoren aufzubauen. Die innere Fortentwicklung der Arbeiter, die Kräftigung ihres Machtbewusstseins, ihre zielbewusste Tätigkeit, ihre Befähigung zu der wirtschaftlichen Führung der Produktion, das sind wirklich bestimmte, zuverlässige Größen, die man bei sozialpolitischen Berechnungen gebrauchen kann.

Gewiss, wir leugnen nicht, dass große äußere, unvorhergesehene Ereignisse eine bedeutende Rolle in den Emanzipationskämpfen der Arbeiterklasse spielen können, aber es steht auch sicher fest, dass sie nur dann mit Erfolg von der Arbeiterklasse ausgenutzt werden können, wenn diese die innere Reife zur Verwaltung

der Produktion erlangt hat. Und ein wichtiges Erziehungsmittel zu dieser inneren Reife bilden die Gewerkschaften. In diesen Gewerkschaften werden die wirtschaftlichen Verhältnisse eines Produktionszweiges besprochen, die Lohn- und Absatzverhältnisse der Branche, die technischen Veränderungen in derselben usw. In den Gewerkschaften werden die Fachkenntnisse der Arbeiter ergänzt. Kurz, die Arbeiter gewinnen in den Gewerkschaften eine größere Einsicht in die wirtschaftlichen Bedingungen ihres Produktionszweiges und in die inneren Zusammenhänge der Produktion überhaupt. Die ökonomischen Kenntnisse der Arbeiter werden überdies durch die sozialistischen Gewerkschaftsorgane gründlich gefördert. Man schlage diese Erweiterung der wirtschaftlichen Kenntnisse der Arbeiter durchaus nicht gering an. Haben die Arbeiter doch dereinst selbst der Produktion vorzustehen. Und die hierzu erforderlichen Eigenschaften fallen den Arbeitern nicht einfach ohne Handaufheben in den Schoß; nein, sie müssen sich diese durch eigene Tätigkeit erwerben. Und gerade in den Gewerkschaften haben die Arbeiter Gelegenheit, sich zur Führung und Verwaltung der Produktion heranzubilden. Man glaube doch gar nicht, dass die Produktion der Zukunft von oben herunter durch eine [27/28] besonders erleuchtete Zentralbehörde geleitet wird, die jedem Arbeiter vorschreibt, was er zu arbeiten hat, und welche Entschädigung er für seine Arbeit erhält. Eine derartige gesellschaftliche „Vorsehung“, die da Alles regelt, richtet, leitet, wird und kann wohl nie ins Leben treten.

Die Arbeiter werden vielmehr durch fest organisierte Gewerkschaften, Berufsgenossenschaften, die Leitung und Verwaltung der Produktion durchführen. In den Gewerkschaften erblicken wir daher die wichtigsten ökonomischen Grundbestandteile der zukünftigen Gesellschaft. Aus ihnen wird sich die Gesellschaft der Zukunft dereinst zusammensetzen.

Die Gewerkschaften werden miteinander gerade so in Verbindung stehen, wie heute die kapitalistischen Unternehmungen in der Gestalt der Kartelle, Trusts usw. Durch große Verbände und gegenseitige Verträge suchen heute die Unternehmer die Produktion in ihrem Sinne zu leiten. In der Zukunft werden die großen Gewerkschaften ebenfalls durch freie Verträge und Übereinkünfte die Produktion regeln. Selbstverständlich werden diese wirtschaftlichen Verbände der Arbeiter bedeutend vielgestaltiger und vielverzweigter sein. Sie werden sich den jeweiligen Bedürfnissen der Gesellschaft anpassen. Natürlich können wir hier kein detailliertes Bild von dem Umfang und der Gestalt dieser freien Wirtschaftsverbände entwerfen. Es muss uns hier genügen, die Tendenz, die Richtung anzugeben, nach welcher sich die Leitung der genossenschaftlichen Produktion der Zukunft vollziehen wird. Wir können nicht weiter gehen, ohne dem Utopismus in die Arme zu fallen. Die Gewerkschaften werden ebenfalls in der zukünftigen Gesellschaft die Arbeitsleistungen ihrer einzelnen Mitglieder abschätzen und zu bewerten haben. Nur die Gewerkschaft, die Produktionsgruppe, kann beurteilen, wie die einzelnen Arbeiter für ihre Leistungen zu entschädigen sind. Diese kennt aus dem Augenschein, aus tatsächlichen Feststellungen die Leistungen der Arbeiter. Alles, was eine etwaige Zentralleitung über die Arbeitsleistungen der Arbeiter weiß,

hat sie erst von der Gewerkschaft, von der Produktionsgruppe erfahren. Weshalb also sollen die Arbeiter, wenn sie ihre Entschädigungsansprüche für ihre Leistungen geltend machen, erst auf dem Umweg der Zentralleitung [28/29] in den Besitz ihrer Einkünfte gelangen? Das Nächstliegende ist doch, dass die Gewerkschaft selbst die Arbeiter für ihre Anstrengungen entschädigt. Also auch die wichtige Frage der Bemessung der Arbeitsleistung und Verteilung der Arbeitseinkünfte liegt im Schoße der Gewerkschaft.

Die Gewerkschaften haben ferner in der sozialistischen Gesellschaft die wichtige Aufgabe, das wirtschaftliche Gleichgewicht zwischen den einzelnen Produktionsgruppen aufrecht zu erhalten. Es ist ja möglich, dass eine Produktionsgruppe unter ganz besonders günstigen Verhältnissen arbeitet. Sie versperrt daher allen anderen Arbeitern den Zutritt in die Gruppe. In diesem Falle können die übrigen Gewerkschaften diese Produktionsgruppe dadurch zur Raison bringen, dass sie keine Verträge mehr mit der Gruppe abschließen. Diese sieht sich dann genötigt, ihre Reihen den übrigen Arbeitern zu öffnen. So kann durch das gemeinsame Vorgehen der Gewerkschaften der entstehende monopolistische Geist einer Gruppe leicht gebrochen werden. Mit Hilfe ihrer wirtschaftlichen Machtmittel können so die Gewerkschaften dasselbe erreichen, was ein großer schwerfälliger Zentralapparat, der vielleicht im Namen der Gesellschaft funktionieren würde, erreichen könnte. Dieser Apparat müsste, um seinen Willen durchzusetzen, über große Machtmittel verfügen, sonst würde er sich bei einer sich widersetzenden Produktionsgruppe nicht Geltung verschaffen können. Nun sind diese Machtmittel entweder staatlicher oder ökonomischer Natur. Entweder verfügt die Zentralgewalt über Ordnungswächter, Polizisten, Soldaten usw. oder über große Wirtschaftsorganisationen wie die Gewerkschaften, um die rebellierende Produktionsgruppe zur Kapitulation zu zwingen. Nun, staatliche Machtapparate in der Hand einer Oberwirtschaftsbehörde würden teilweise selbst unsere Sozialdemokraten – das glauben wir sicher – verurteilen.

Also müsste diese Behörde zu wirtschaftlichen Machtmitteln greifen. Weshalb bedarf es aber dann zur Bekämpfung des monopolistischen Geistes dieser oder jener Gruppe noch einer besonderen Zentralbehörde, da doch die Gewerkschaften selbst diesen Geist direkt brechen können? [29/30]

Die gewerkschaftlichen Verbände haben also in der sozialistischen Gesellschaft große Aufgaben zu erfüllen. Sie haben durch freie Verträge die wirtschaftliche Produktion zu leiten, sie haben die Einkünfte ihrer Mitglieder zu bemessen und das ökonomische Gleichgewicht zwischen den verschiedenen Produktionsgruppen aufrecht zu erhalten. Die Gewerkschaften werden die wirtschaftlichen Grundlagen der neuen sozialistischen Welt abzugeben haben.

Quelle: www.geschichtevonunten.de
Zuletzt aktualisiert: 02.10.2010